



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



# Sicher leben im Alter



# Inhalt

Sicherheit und Unsicherheit im Alter – was wissen wir darüber? .....	5
Durch welche Straftaten wird das Vermögen älterer Menschen besonders bedroht? .....	8
Prävention: Sorge für sich selbst und für andere .....	13
Wo finden Sie weitere Informationen? .....	16



# Sicherheit und Unsicherheit im Alter – was wissen wir darüber?

Polizeiliche Statistiken und wissenschaftliche Arbeiten wie die Studie **Kriminalität und Gewalt im Leben alter Menschen**<sup>1</sup> zeigen, dass Menschen nach dem 60. Lebensjahr insgesamt nicht häufiger, sondern sogar seltener als jüngere Erwachsene von Straftaten betroffen sind. Insgesamt sind sie auch nicht, wie oft angenommen wird, in besonderem Maße furchtsam oder ängstlich. Ältere Menschen sind meist vorsichtiger als jüngere, gehen weniger Risiken ein und begrenzen auch dadurch ihr Risiko, Opfer von Straftaten zu werden.

Zugleich müssen Zusammenhänge zwischen dem Alter und der Gefährdung durch Kriminalität genau betrachtet werden. Durch die gestiegene und immer noch steigende Lebenserwartung ist das Alter heute für viele ein Lebensabschnitt, der mehrere Jahrzehnte umfasst und innerhalb dessen sich vieles verändert. Das sehr hohe Alter – etwa jenseits des 80. Lebensjahres – ist eine Zeit mit besonderen Verletzbarkeiten und Abhängigkeiten

.....

1 Hinweise zu Forschungsberichten und weiterführenden Materialien finden Sie auf den Seiten 12 ff.



und auch mit sich verändernden Möglichkeiten, um Gefährdungen abzuwenden. Die Altersforschung unterscheidet bisweilen zwischen einem „dritten Lebensalter“ (etwa zwischen 60 und 80 Jahren) und dem sich daran anschließenden „vierten Lebensalter“. Menschen im vierten Lebensalter benötigen häufig Unterstützung zur Bewältigung ihres Alltags und sind stärker als jene im dritten Lebensalter von gesundheitlichen Einschränkungen betroffen.



Menschen im **dritten Lebensalter** haben viel Erfahrung in Fragen der eigenen Sicherheit. Sie haben gelernt, Gefahren zu erkennen, sich darauf einzustellen, mit ihnen umzugehen oder sie zu vermeiden. Auch sie können in der Fürsorge für die eigene Sicherheit und in ihrem Sicherheitsgefühl unterstützt werden. Im Projekt **Sicherheitspotenziale im höheren Lebensalter** wurde hierzu das Trainingsprogramm **Älter werden – aber sicher!** entwickelt und erfolgreich umgesetzt. Es greift für Ältere wichtige Themen wie Selbstbehauptung im Alltag, den Schutz des eigenen Vermögens, sicheren Umgang mit moderner Technik und die Begegnung mit der jüngeren Generation auf.

Im **vierten Lebensalter** jenseits der 80 nehmen mit zunehmenden Einschränkungen der Gesundheit, der Mobilität und der Fähigkeit zu einer eigenständigen Lebensführung auch die Möglichkeiten ab, weiter für die eigene Sicherheit zu sorgen. Während ältere Menschen insgesamt seltener von Straftaten betroffen sind als jüngere, konzentrieren sich besondere Bedrohungen der Sicherheit im sehr hohen Alter – eben dort, wo körperliche und geistige Einschränkungen und erhöhter Unterstützungsbedarf eher zu erwarten sind. Manche Menschen, die Straftaten begehen, wissen um Verletzbarkeiten und günstige Tatgelegenheiten, die sie bei hochaltrigen Menschen vorfinden, und suchen sich diese gezielt als mögliche Opfer aus. Ein Bereich, in dem alte Menschen besonderen Gefährdungen ausgesetzt sein können, wird im Folgenden näher beleuchtet.

## Durch welche Straftaten wird das Vermögen älterer Menschen besonders bedroht?

Ältere Menschen sind durch Straftaten wie Betrug, Diebstahl und Unterschlagung gefährdet. Im Projekt **Sicherheitspotenziale im höheren Lebensalter** wurden solche Taten untersucht. Den meisten Straftaten, die sich



speziell gegen das Vermögen Älterer richten, ist gemeinsam, dass die Täterinnen und Täter Vertrauen ausnutzen, das ihnen entgegengebracht wird und das sie oftmals durch Täuschungen aufgebaut haben.

So versuchen etwa beim „Enkeltrick“ professionelle Straftäterinnen und Straftäter, sich am Vermögen älterer Menschen zu bereichern, indem sie sich am Telefon als Verwandte in einer finanziellen Notlage ausgeben; andere täuschen vor, dass sie Polizistinnen und Polizisten seien und zum Beispiel Bargeld älterer Menschen vor dem Zugriff von Einbrecherbanden in Sicherheit bringen wollen. Weitere Tricks zielen darauf ab, Zutritt zur Wohnung älterer Menschen zu erlangen, um dort Geld und Wertgegenstände stehlen zu können – etwa indem die Täterinnen und Täter als angebliche Handwerkerinnen und Handwerker auftreten.

Das Vermögen älterer Menschen kann aber auch durch Menschen gefährdet sein, die keine solche Täuschung benötigen, weil sie auf der Grundlage familiärer Beziehungen oder ihrer beruflichen Position bereits Zugang zur Wohnung älterer Menschen haben oder Verantwortung für deren Vermögensangelegenheiten tragen. Dies kann etwa der Fall sein, wenn Kontovollmachten erteilt wurden oder wenn ein rechtliches Betreuungsverhältnis auch die Sorge um das Vermögen der betreuten Person einschließt.



**Vollmachten** werden in der Regel Angehörigen oder Freundinnen und Freunden erteilt, wenn eine ältere Person Besorgungen und Bankgeschäfte nicht mehr selbst erledigen kann. Vollmachten erfüllen eine wichtige Unterstützungsfunktion, doch in manchen Fällen werden sie von den Bevollmächtigten für eigene Zwecke genutzt. Die im Rahmen des Projekts **Sicherheitspotenziale im höheren Lebensalter** entstandene Broschüre **Vollmacht – aber sicher!** gibt praktische Tipps, wie man bei der Erteilung von Vollmachten Risiken vermindern kann. Die rechtliche Betreuung bezeichnet die rechtliche Vertretung von Personen, die sich, etwa aus gesundheitlichen Gründen, nicht hinreichend selbst um ihre (zum Beispiel finanziellen) Angelegenheiten kümmern können. Während dieses Rechtsinstrument dem Schutz von hilfebedürftigen Personen dient und in der Regel auch in diesem Sinne gehandhabt wird, kommt es auch hier – ähnlich wie bei der Erteilung von Bankvollmachten – gelegentlich zum eigennützigen Missbrauch dieser verantwortungsvollen Stellung.

Die Studie **Sicherheitspotenziale im höheren Lebensalter** hat betrügerische Vermögensdelikte wie Diebstähle, Unterschlagung und Betrug zum Nachteil älterer Menschen sowie Delikte, die im Kontext einer Bevollmächtigung oder einer rechtlichen Betreuung begangen werden, eingehend untersucht.

Die Broschüre **Rate mal, wer dran ist!** greift die Projektergebnisse auf. Sie setzt sich vor allem mit Betrugsdelikten, Trickdiebstählen und unseriösen Geschäftspraktiken auseinander und gibt Hinweise, wie man sich und seine Angehörigen schützen kann und welche Möglichkeiten bestehen, wenn man betroffen ist.

In den letzten Jahren ist deutlich geworden, dass ältere Menschen bisweilen von Gewalt betroffen sein können, die von anderen Älteren ausgeht. Im Projekt **Aggressives Handeln unter Bewohnerinnen und Bewohnern stationärer Altenhilfeeinrichtungen als Herausforderung für die pflegerische Aus- und Fortbildung** wurden Fälle von Aggression und Gewalt in Pflegeheimen untersucht, bei denen dort lebende ältere Menschen sowohl Täterinnen und Täter als auch Opfer sind. Zu solchen Ereignissen kann es vor dem Hintergrund von Krankheitsbildern (wie insbesondere Demenzerkrankungen) kommen; es können auch weitere Faktoren wie zwischenmenschliche Konflikte oder ungünstige baulich-räumliche Gegebenheiten eine Rolle spielen. Im Projekt wurde ein Schulungsprogramm für in der stationären Altenpflege Beschäftigte entwickelt. Das Programm unterstützt sie dabei, mit solchen Problemlagen professionell und deeskalierend umzugehen und die Entstehung von Gewalt am besten schon im Vorfeld zu verhindern.

# Prävention: Sorge für sich selbst und für andere

Grundsätzlich ist jeder erwachsene Mensch in einem gewissen Sinne Expertin beziehungsweise Experte in Fragen der eigenen Sicherheit. Dies gilt selbstverständlich auch für ältere Menschen; sie können in aller Regel gut einschätzen, welchen Risiken sie gegebenenfalls ausgesetzt sind und wie sie sich schützen können. Wenn allerdings aufgrund altersbedingter körperlicher und geistiger Einschränkungen die Fähigkeit, für die eigene Sicherheit Sorge zu tragen, abnimmt, wächst die Bedeutung von Dritten, die zum Schutz hochaltriger Menschen Beiträge leisten können.

Gerade wenn es um die Vorbeugung von Straftaten geht, kann eine solche Schutzfunktion nicht ausschließlich Aufgabe von Polizei und Justiz sein. Wichtig ist es daher auch, Menschen aus dem Umfeld einzubinden, die bereits am Ort sind: So können etwa aufmerksame Nachbarinnen und Nachbarn Wohnungseinbrüche verhindern, ambulante Pflegekräfte können Konfliktsituationen in der häuslichen Pflege bemerken und entschärfen und Pflegekräfte in Heimen können dazu beitragen, dass Gewaltvorkommnisse unter Bewohnerinnen und Bewohnern gar nicht erst entstehen oder



jedenfalls rasch beendet und im Sinne eines gewaltfreien Miteinanders aufgearbeitet werden.

Für Vermögensdelikte, und hier insbesondere für solche mit höheren Schadenssummen, die in der Regel über Kreditinstitute abgewickelt werden, können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Banken eine wichtige Schutzfunktion übernehmen: Sie sind an einer Schlüsselposition tätig, an der sie mögliche Straftaten erkennen und oftmals auch verhindern können.



In allen Fällen ist es notwendig, potenzielle Beschützerinnen und Beschützer über spezifische Problematiken und Warnzeichen aufzuklären und ihnen die Kompetenz zu vermitteln, Situationen sicher einzuschätzen und zielgerichtet eingreifen zu können. In diesem Sinne wurde im Rahmen des Projekts **Sicherheitspotenziale im höheren Lebensalter** eine Schulung für Bankbeschäftigte entwickelt und umgesetzt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Banken werden über einschlägige Vorgehensweisen von Täterinnen oder Tätern und Auffälligkeiten im Kundenverhalten informiert und im Umgang mit solchen Situationen geschult.

# Wo finden Sie weitere Informationen?

Alle Veröffentlichungen finden Sie im Internet des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend über die Homepage [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de) unter dem Thema:

## › Ältere Menschen

- › Zuhause im Alter – Soziales Wohnen
- › Sicherheit im Alter

oder unter dem Menüpunkt:

- › Service › Publikationen.

Auf der Internetseite der Deutschen Hochschule der Polizei [www.dhpol.de](http://www.dhpol.de) finden Sie die Materialien in der Rubrik:

## › Departments

- › Departments III
- › Fachgebiet III.1
- › Kriminologie und interdisziplinäre Kriminalprävention
- › Projekte
  - › **SiliA** = Sicher leben im Alter
  - › **SiPo** = Sicherheitspotenziale im höheren Lebensalter
  - › **Rail** = Aggressives Handeln unter Bewohnerinnen und Bewohnern stationärer Altenhilfeeinrichtungen als Herausforderung für die pflegerische Aus- und Fortbildung



Zum letztgenannten Projekt finden Sie Materialien auch auf der Seite des Zentrums für Qualität in der Pflege ([www.zqp.de](http://www.zqp.de)).

**Auf der Seite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend stehen folgende Downloads für Sie bereit ...**

- Studie **Kriminalitäts- und Gewalterfahrungen im Leben älterer Menschen:**
  - als Vollversion
  - als Kurzfassung
- Die Broschüre **Rate mal, wer dran ist!**  
Diese kann auch als Printversion kostenfrei bestellt werden.
- Kurzfassung der Ergebnisse des Projekts **Sicherheitspotenziale im höheren Lebensalter**
- Kurzfassung des Abschlussberichts zum Aktionsprogramm **Sicher leben im Alter**

## Auf der Seite der Deutschen Hochschule der Polizei finden Sie ...

Berichte und Materialien zu den Projekten **Sicher leben im Alter** (SiliA) und **Sicherheitspotenziale im höheren Lebensalter** (SiPo) und **Aggressives Handeln unter Bewohnerinnen und Bewohnern stationärer Altenhilfeeinrichtungen als Herausforderung für die pflegerische Aus- und Fortbildung** (Rail):

- Forschungsbericht **Sicher leben im Alter** und dazugehörige Materialien
- **Sicherheitspotenziale im höheren Lebensalter:**
  - vollständiger Forschungsbericht
  - Anhänge zum Forschungsprojekt
- Broschüre **Vollmacht – aber sicher!**
- Broschüre **Älter werden – aber sicher!;** ein Manual für Dozentinnen und Dozenten in der Erwachsenenbildung
- Begleitmaterialien zur Broschüre **Älter werden – aber sicher!**
- Forschungsbericht zum Projekt **Aggressives Handeln unter Bewohnerinnen und Bewohnern stationärer Altenhilfeeinrichtungen als Herausforderung für die pflegerische Aus- und Fortbildung**
- **Schulungsmaterialien** zu aggressivem Handeln unter Bewohnerinnen und Bewohnern (diese Materialien finden Sie auch unter [www.zqp.de](http://www.zqp.de)).



*i*

Sollten Sie keinen Zugang zum Internet haben, können Sie sich auch telefonisch an das **Servicetelefon** des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wenden:

 **030 20 179 130**

## Impressum

Dieser Flyer ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; er wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

### Herausgeber:

Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend  
11018 Berlin  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)



### Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung  
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock  
Tel.: 030 18 272 2721  
Fax: 030 18 10 272 2721  
Gebärdentelefon: [gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de](mailto:gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de)  
E-Mail: [publikationen@bundesregierung.de](mailto:publikationen@bundesregierung.de)  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

Für weitere Fragen nutzen Sie unser  
Servicetelefon: 030 20 179 130  
Montag–Donnerstag: 9–18 Uhr  
Fax: 030 18 555-4400  
E-Mail: [info@bmfsfj.service.bund.de](mailto:info@bmfsfj.service.bund.de)

**Artikelnummer:** 3BR114

**Stand:** Mai 2021, 3. Auflage

**Gestaltung:** [www.zweiband.de](http://www.zweiband.de)

**Bildnachweis:** Titel: [www.fotolia.com/](http://www.fotolia.com/)© Gerhard Seybert,

Seite 4: [www.fotolia.com/](http://www.fotolia.com/)© Robert Kneschke,

Seite 6: [www.fotolia.com/](http://www.fotolia.com/) © Monkey Business,

Seite 10: [www.fotolia.com/](http://www.fotolia.com/)© edbockstock,

Seite 14: [www.istockphoto.com/](http://www.istockphoto.com/)© shapecharge,

Seite 19: [www.fotolia.com/](http://www.fotolia.com/)© edbockstock

**Druck:** MKL, Druck GmbH & Co KG

- Engagement
- Familie
- Ältere Menschen
- Gleichstellung
- Kinder und Jugend